

3. Der Sänger drückt die Augen  
ein  
Und schlug in vollen Tönen;  
Die Ritter schauten mutig d'rein  
Und in den Schooß die Schönen.  
Der König, dem das Lied gefiel,  
Ließ ihm zum Lohne für sein Spiel  
Eine gold'ne Kette reichen.

4. „Die gold'ne Kette gib mir  
nicht;  
Die Kette gib den Rittern,  
Vor deren kuhnem Angesicht  
Der Feinde Lanzen splittern;  
Gib sie dem Kanzler, den du hat,  
Und la ihn noch die gold'ne Last  
Zu andern Lasten tragen.

5. Ich singe, wie der Vogel  
singt,  
Der in den Zweigen wohnt;  
Das Lied, das aus der Kehle  
dringt,  
Ist Lohn, der reichlich lohnet.  
Doch dar ich bitten, bitt' ich eins:  
Lat mir den besten Becher Weins  
Zu purem Golde reichen.“

6. Er seht ihn an, er trank ihn aus:  
„O, Trank voll süßer Labe!  
O, wohl dem hochbegluckten Haus,  
Wo das ist kleine Gabe!  
Ergeht's euch wohl, so denkt an mich,  
Und danket Gott, so warm als ich  
Für diesen Trunk euch danke.“

(Joh. Wolff. v. Goethe.)

### c) Episch-lyrische und episch-didaktische Gedichte.

#### 35. Sommernacht.

1. Es wallt das Korn weit in die Kunde,  
Und wie ein Meer dehnt es sich aus;  
Doch liegt auf seinem stillen Grunde  
Nicht Seegewurm, noch and'rer Graus:  
Da träumen Blumen nur von Kränzen  
Und trinken der Gestirne Schein!  
O, goldnes Meer, dein friedlich Glänzen  
Saugt meine Seele gierig ein.

2. In meiner Heimat grünen Thalen,  
Da herrscht ein alter, schöner Brauch:  
Wann hell die Sommersterne strahlen,  
Der Gluhwurm schimmert durch den  
Strauch,  
Dann geht ein Flüstern und ein Winken,  
Das sich dem Ahrenfelde naht,  
Da geht ein nächtlich Silberblinken  
Von Sichel durch die gold'ne Saat.

3. Das sind die Bursche, jung und  
wader,  
Sie sammeln sich im Feld zu Hauf  
Und suchen den gereiten Acker  
Der Witwe oder Waise auf.  
Die keines Vaters, keiner Brüder  
Und keines Knechtes Hilfe weiß —  
Ihr schneiden sie den Segen nieder;  
Die reinste Lust ziert ihren Fleiß.

5. Schon sind die Garben festgebunden  
Und schon in einen Kranz gebracht.  
Wie lieblich floß'n die stillen Stunden:  
Es war ein Spiel in kühler Nacht.  
Nun wird geschwärmt und hell gesungen  
Im Garbenkreis bis Morgenduft  
Die nimmermüden braunen Jungen,  
Zur eig'nen schweren Arbeit ruft.

(Gottfr. Keller, geb. 1819 zu Glattfelden bei Zürich, sadtlicher Beamter in Zürich, † 1890.)

#### 36. Chidher.

1. Chidher, der ewig junge, sprach:  
Ich fuhr an einer Stadt vorbei,  
Ein Mann im Garten Früchte brach;  
Ich fragte, seit wann die Stadt hier sei.  
Er sprach und pflückte die Früchte fort:  
Die Stadt steht ewig an diesem Ort  
Und wird so stehen ewig fort.  
Und aber nach fünfhundert Jahren  
Kam ich desselbigen Wegs gefahren.